

Tres faciunt collegium – Paul Krüger im Streit um „Minderheitenrechte“ auf Durchführung einer Vorlesung an der Juristischen Fakultät der Universität Marburg

Constantin Willems

Abstract Deutsch

Im Sommersemester des Jahres 1871 kam es an der Juristischen Fakultät der Marburger Universität zu einem kuriosen Zwischenfall: Professor Paul Krüger geriet mit Rektor August Ubbelohde in einen Streit über die Frage, inwiefern er verpflichtet sei, eine Vorlesung für lediglich zwei Zuhörer anzubieten. Der Beitrag geht anhand dieser Episode dem Satz *tres faciunt collegium* durch Rechts- und Universitätsgeschichte nach.

Abstract English

In the summer term of 1871, an odd incident kept Marburg's law faculty occupied: Professor Paul Krüger got into a dispute with rector August Ubbelohde about the question whether he was obliged to lecture in front of only two students. At the occasion of this very episode, this paper traces the sentence *tres faciunt collegium* through legal and university history.

1. Einleitung

Im Sommersemester des Jahres 1871 kam es an der Juristischen Fakultät der Marburger Universität zu einem kuriosen Zwischenfall. *Paul Krüger*,¹ heute vor allem bekannt für seine Quelleneditionen zum römischen Recht,² seit Ende 1870

1 1840–1926; zu diesem neben der Autobiographie *Paul Krüger*, Paul Krüger, in Hans Planitz (Hrsg.), Die Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. 2, Leipzig 1925, 152–169 namentlich *Ernst Landsberg*, Geschichte der Deutschen Rechtswissenschaft, 3. Abteilung, 2. Halbband, Text, Berlin 1910, 880–882 und zur Biographie 369 f. Fn. 2; *Fritz Schulz*, Paul Krüger †, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte – Romanistische Abteilung 47 (1927), IX–XXXII; *Franz Gundlach*, Catalogus professorum academiae Marburgensis, Bd. 1, Marburg 1927, 134 f. (Nr. 215) und zuletzt *Peter Riedlberger/Isabel Niemöller*, Paul Krüger, Theodor Mommsen, and the Theodosian Code, Roman Legal Tradition 17 (2021), 1–112. Ein Bildnis aus der Bildsammlung Marburger Professoren am kunsthistorischen Institut der Marburger Universität ist abgedruckt bei *Johannes Gottlieb Klingelhöfer*, Die Marburger Juristenfakultät im 19. Jahrhundert, Marburg u.a. 1972, 107.

2 Namentlich der *editio stereotypa* der Institutionen Justinians (*Corpus Iuris Civilis I: Institutiones*, ed. *Paul Krüger*; *Digesta*, ed. *Theodor Mommsen*, 16. Aufl., Berlin 1954), der *editio maior* der Digesten Justinians (*Digesta Iustiniani Augusti*, edd. *Theodor Mommsen/Paul Krüger*, 2 Bde., Berlin 1870), der *editio maior* von Justinians Codex (*Codex Iustinianus*, ed. *Paul Krüger*, 2 Bde., Berlin 1877) und der *editio stereotypa*

außerordentlicher und ab Herbst 1871 ordentlicher Professor am institutionellen Vorgänger des Fachbereichs, dem der mit dieser Festschrift geehrte Jubilar von April 1995 bis März 2016 im aktiven Dienst angehörte, konnte – wie er in seiner Autobiographie berichtet³ – nur zwei Studierende dazu erwärmen, sich für seine Pandektenvorlesung zu melden. Gleichwohl ließ sich *Krüger* nicht entmutigen und konnte die Vorlesung ohne Verluste im Auditorium durch das Semester bringen. *Krüger* berichtet über den weiteren Vorgang wie folgt:

„Inzwischen mußte aber dem Dekan der Fakultät *Ubbelohde* gemeldet sein, daß ich Bedenken trüge, die Vorlesung zu halten. Ohne sich mit mir über den Tatbestand zu benehmen, schrieb er mir, ich sei verpflichtet vor zwei Zuhörern zu lesen, vermutlich in der Annahme, für Marburg gelte der Satz: ‚tres faciunt collegium‘ nicht. Meine Kollegen bestritten die Verpflichtung und ich fragte beim Ministerium an, ob die Auffassung des Dekans berechtigt sei, erhielt jedoch keine Antwort. Das Ministerium scheint aber daraus den Schluß gezogen zu haben, daß ich ein Störenfried im Kollegium sei; denn als ich zu Ende 1872 einen Ruf nach Innsbruck erhielt und dies meldete, wurde mir geschrieben, daß man meinem Weggang kein Hindernis in den Weg legen würde.“⁴

Auch dass das Kollegium der Marburger Fakultät – so berichtet *Krüger* weiter – geschlossen das Ministerium ersuchte, mit einem Bleibeangebot dem Angebot aus Österreich zumindest gleichzuziehen, führte nicht zu einem für *Krüger* akzeptabel erscheinenden Kompromiss, sodass dieser sich gezwungen sah, nach Innsbruck zu wechseln, wobei er – den Jubilar wird es freuen – „nur ungern vom lieblichen Marburg Abschied“ nahm,⁵ wo er zuvor „Am Barfüßerthor“⁶ ein Zimmer gemietet⁷ hatte.

von Justinians Codex (Corpus Iuris Civilis II: Codex Iustinianus, ed. *Paul Krüger*, 11. Aufl., Berlin 1954), ferner der Gaius-Institutionen (*Paul Krüger/Wilhelm Studemund*, Gai Institutiones, 7. Aufl., Berlin 1923) und einer Sammlung vorjustinianischer Quellen, die unter anderem die Pauli Sententiae, die Epitome Ulpiani, die Fragmenta Vaticana, die Collatio legum Mosaicarum et Romanarum und die Codices Gregorianus et Hermogenianus enthält (*Paul Krüger* u.a. [Hrsg.], Collectio librorum iuris antiustiniani, Bd. 2 und 3, Berlin 1878 und 1890); hinzukommt die unvollendet gebliebene eigene Edition des Codex Theodosianus (Codex Theodosianus, ed. *Paul Krüger*, 2 Bde., Berlin 1923–1926; hierzu und zu Krügers Beitrag zu Mommsens Edition des Theodosianus nummehr ausführlich *Riedlberger/Niemöller* [Fn. 1], 1–112). Den einzelnen Quellen konzise *Bastian Zahn*, Einführung in die Quellen des römischen Rechts, JURA 2015, 448–458.

3 *Krüger* (Fn. 1), 163 f.; dazu knapp *Schulz* (Fn. 1), XVI mit Fn. 3, *Klingelhöfer* (Fn. 1), 102, *Andrea-Sabine Jacobi*, Ludwig Ennereccus 1843–1928, Rechtswissenschaftler und nationalliberaler Parlamentarier. Eine politische Biographie, Hamburg 1999, 34 f. und *Riedlberger/Niemöller* (Fn. 1), 11 f.

4 *Krüger* (Fn. 1), 164. *Schulz* (Fn. 1), XVI, Fn. 3 paraphrasiert dies knapp als „einen Konflikt in Marburg mit Ubbelohde“.

5 *Krüger* (Fn. 1), 164.

6 Verzeichnis des Personals und der Studierenden auf der Königlich Preußischen Universität Marburg im Sommer-Semester 1871. Nebst Angabe ihrer Wohnungen, Marburg 1871, 4.

7 *Krüger* (Fn. 1), 164 bezeichnet „den nahe befreundeten Kollegen Karl Justi“ – „Doctor und ordentlicher Professor der Philosophie“, wohnhaft „vor dem Barfüßer Thor“,

Gewisse Unklarheiten bestehen in der Literatur hinsichtlich des genauen Zeitpunkts der Kontroverse. *Paul Krüger* bezieht sich auf seine „Pandektenvorlesung im Sommer 1871“⁸ zugleich ist aber davon die Rede, dass *Ubbelohde* Dekan der Fakultät gewesen sei.⁹ *August Ubbelohde* (1833–1898)¹⁰ war allerdings im Jahre 1871 Rektor der Universität Marburg und erst wieder 1872 Dekan ihrer Juristischen Fakultät.¹¹ Teilweise wird daher aufgrund der Bezeichnung *Ubbelohdes* als Dekan angenommen, dass die Kontroverse sich im Sommer 1872 abspielte.¹² Jedoch erscheint diesbezüglich ein Versehen Krügers hinsichtlich des von *Ubbelohde* zur Zeit der Kontroverse bekleideten Amts wahrscheinlicher: Wenn *Ubbelohde* das Schreiben in seiner Eigenschaft als (der Fakultät entstammender) Rektor verfasste, würde dies erklären, warum sich *Krüger* unmittelbar ans Ministerium und nicht zunächst hausintern ans Rektorat wandte. Gegen eine Verortung im Sommer 1872 spricht ferner, dass *Krüger* im Sommersemester 1872 gar keine Pandektenvorlesung anbot, sondern „Uebungen in der Exegese der vorjustinianischen Rechtsquellen“ abhielt sowie „Rechtsgeschichte und Institutionen des römischen Privatrechts“ las, während die Pandektenvorlesung im Sommer 1872 vielmehr von *Ubbelohde* selbst angeboten wurde.¹³ Im Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1871 heißt es dagegen explizit in der deutschen Fassung: „Pandekten liest Prof. *Krüger* 10 bis 12 Uhr 6 T.“;¹⁴ es handelte sich also modern gesprochen um eine Vorlesung

vgl. Verzeichnis des Personals und der Studierenden auf der Königlich Preußischen Universität Marburg im Sommer-Semester 1871. Nebst Angabe ihrer Wohnungen, Marburg 1871, 6 – mit „mein Stubennachbar“.

8 *Krüger* (Fn. 1), 163.

9 *Krüger* (Fn. 1), 164.

10 Zu diesem *Ernst Landsberg*, s.v. *Ubbelohde*, August, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 54, Leipzig 1908, 724–725; *Gundlach* (Fn. 1), 133 f. (Nr. 214). Der nicht zuletzt als Illustrator der Märchen der Brüder Grimm bekannte (vgl. *Robert Riemann* (Hrsg.), Kinder und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm. Mit 446 Illustrationen von *Otto Ubbelohde*, 3 Bde., Leipzig 1907–1912) Maler *Otto Ubbelohde* war sein Sohn, vgl. *Philip Peter Schmidt*, Es war einmal ...: Bibliographisches zum Leben und zu den Illustrationen von Otto Ubbelohde, 2. Aufl., Berlin 1997, 16.

11 Vgl. *Gundlach* (Fn. 1), 134 (Nr. 214); eine Liste der Dekane der Marburger Juristenfakultät zwischen 1526 und 1882 findet sich ferner bei *Gerhard Pätzold*, Die Marburger Juristenfakultät als Spruchkollegium, Marburg 1966, 144–146.

12 So namentlich *Klingelhöfer* (Fn. 1), 102.

13 Vgl. Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1872 vom 15. April bis 15. August auf der Universität zu Marburg gehalten werden sollen, Marburg 1872, 11 f.

14 Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1871 vom 17. April bis 15. August auf der Universität zu Marburg gehalten werden sollen, Marburg 1871, 12: „Uebungen in der Pandektenexegese leitet Prof. *Krüger* 1 T. in noch zu bestimmender Zeit öffentlich. [...] Pandekten liest Prof. *Krüger* 10 bis 12 Uhr 6 T.“; ferner die Indices lectionum et publicarum et privatuarum quae in Academia Marpurgensi per semestre aestivum inde a d. xvii. m. Aprilis usque ad d. xv. m. Augusti MDCCCLXXI habenda proponuntur, Marburgi 1871, 3: „PAULUS KRUEGER, I. U. Dr. et P. P. E., 1) publice exercitationes exegeticas moderabitur hora definienda; 2) privatum pan-dectas quotidie docebit h. x-xii.“

im Umfang von zwölf Semesterwochenstunden. Mithin ist davon auszugehen, dass der Fall tatsächlich, wie es *Krüger* schreibt, im Sommer 1871 und damit in seinem ersten Semester in Marburg zu verorten ist.

Ein Grund für den besonders schlechten Besuch seiner Vorlesung mag gewesen sein, dass dieselbe Vorlesung auch von einem arrivierten Kollegen angeboten wurde, und das im gleichen Zeitfenster:¹⁵ *Conrad Büchel* (1800–1875), Alumnus der Marburger Juristischen Fakultät, war nach seiner Promotion in Marburg 1828 zunächst Privatdozent, sodann seit 1838 außerordentlicher und seit 1843 ordentlicher Professor für römisches Recht an seiner Alma Mater; 1870 wurde er von seinen Pflichten entbunden¹⁶ – hier wussten die Studierenden also, anders als bei dem erst mitten im vorherigen Semester als „Listenplatz drei“ an die Universität gekommenen *Krüger*,¹⁷ der diese Vorlesung erstmals anbot, worauf sie sich einließen. Zudem ist, um den Vergleichsmaßstab zu eröffnen, aber vor allem darauf hinzuweisen, dass an der Marburger Juristischen Fakultät im Sommersemester 1871 insgesamt auch „nur“ 21 Studenten eingeschrieben waren,¹⁸ was die Teilnehmerzahl von *Krügers* Vorlesung ebenfalls in einem anderen Licht erscheinen lässt.

Diese Episode – die einzige, die *Paul Krüger* aus seiner Marburger Zeit in seiner Autobiographie für erwähnenswert erachtet – soll den Anlass bieten, im Rahmen dieses Beitrags der Frage einer besonderen Facette von „Minderheitenrechten“ im universitären Kontext nachzugehen, die in dieser anklingt: der Regel *tres faciunt collegium*.

15 Vgl. Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1871 vom 17. April bis 15. August auf der Universität zu Marburg gehalten werden sollen, Marburg 1871, 12: „Pandekten liest nach Puchta Prof. *Büchel* 10 bis 12 Uhr 6 T.“ Eine solche Parallelität von Vorlesungen wäre bereits nach den alten Statuten der Universität Marburg von 1560 übrigens zu verhindern gewesen; dort hieß es in Cap. 27 („Von dem vleiß im vorlesen“) unter 4.: „Und sollen die stund dermassen ausgetheylet werden, das keyner dem andern ein hindernus sey und das dem zuhorer gerhaten wird und bequem sey, wie es denn heut des tags getheilet ist.“ Siehe *Hans Georg Gundel*, Die Statuten der Universität Marburg von 1560, in: Walter Heinemeyer/Thomas Klein/Helmut Seyer (Hrsg.), *Academia Marburgensis. Beiträge zur Geschichte der Philipps-Universität Marburg*, Marburg 1977, 111–179, 167.

16 Vgl. *Gundlach* (Fn. 1), 130 (Nr. 207).

17 *Krüger* war hinter *Franz Peter Bremer* (1832–1916; Ernennung zum ordentlichen Professor des römischen Rechts in Marburg am 29. Januar 1870; trat sein Amt in Marburg jedoch nie an, sondern wurde schon im April 1870 zum ordentlichen Professor des römischen Rechts in Kiel ernannt) und *Christian David Rudolf Schlesinger* (1831–1912; wurde am 20. Juni 1870 zum 1. Oktober des Jahres zum Ordinarius in Marburg ernannt, trat die Stelle in Marburg jedoch nie an, sondern wurde im Oktober 1870 Oberappellationsrat am Oberappellationsgericht der vier freien Städte Deutschlands in Lübeck) gleichsam nur „dritte Wahl“ gewesen; vgl. *Gundlach* (Fn. 1), 134.

18 So das Verzeichnis des Personals und der Studierenden auf der Königlich Preußischen Universität Marburg im Sommer-Semester 1871. Nebst Angabe ihrer Wohnungen, Marburg 1871, 18 [unpaginiert].

2. Der Ausgangspunkt: *tres faciunt collegium* im römischen Recht

Bei der Regel *tres faciunt collegium*, die auch *Paul Krüger* in seiner Autobiographie anspricht,¹⁹ handelt es sich um eines der bekannten „Rechtsalterthümer“.²⁰ Die Regel findet sich bereits in römischer Zeit. Schon *Cicero* berichtet, dass das vom Priesterkollegium der *pontifices* Statuierte als wirksam angesehen wurde, wenn drei seiner Mitglieder dies festsetzten.²¹

Wörtlich findet sich die Regel in einem in den Digesten bzw. Pandekten²² Kaiser *Justinians*²³ aus dem 6. Jh. n.Chr. überlieferten Fragment aus dem ebenfalls mit Digesten betitelten Werk des klassischen römischen Juristen *Ulpianus Marcellus* (2. Jh. n.Chr.)²⁴.

Marcell. 1 dig. D. 50.16.85

Neratius Priscus tres facere existimat 'collegium', et hoc magis sequendum est.

Neratius Priscus glaubt, dass drei ein „collegium“ ausmachen, und dies ist eher zu befolgen.

Berichtet wird also jedenfalls indirekt von einer Juristenkontroverse: *magis sequendum est* impliziert, dass im Kreise der römischen Juristen auch (zumindest) eine andere Ansicht vertreten wurde.²⁵ *Marcellus* folgt der Ansicht von *Neraz* (2. Jh. n.Chr.)²⁶, dass drei Personen ein *collegium* ausmachen, also einen Verein.²⁷ Ein

19 Krüger (Fn. 1), 164.

20 Vgl. Jacob Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, 4. Ausg., Bd. 1, Leipzig 1899, 286. Zur Begriffsgeschichte der Rechtsalterthümer Dieter Werkmüller, s.v. Rechtsalterthümer, in: Adalbert Erler/Ekkehard Kaufmann/Ruth Schmidt-Wiegand (Hrsg.), Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 1. Aufl., Bd. 4, Berlin 1990, Sp. 265–268.

21 Cic. har. resp. 12: *Quod tres pontifices statuissent, id semper populo Romano, semper senatui, semper ipsis dis immortalibus satis sanctum, satis augustum, satis religiosum esse visum est* – Was drei Priester festgesetzt haben, das ist immer dem römischen Volk, immer dem Senat, immer den unsterblichen Göttern selbst unantastbar genug, erhaben genug, heilig genug erschienen. Siehe dazu Anna Seelentag, Ius pontificium cum iure civili coniunctum: das Recht der Arrogation in klassischer Zeit, Tübingen 2014, 86, mit Fn. 47.

22 Zu diesem Werk knapp Zahn (Fn. 2), 450–452.

23 Zu diesem knapp Constantin Willems, Justinian – ein „Nachruf“, Jura 2016, 1241–1245.

24 Zu diesem nur Detlef Liebs, Ulpianus Marcellus, in: Klaus Sallmann (Hrsg.), Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur, 117 bis 284 n.Chr., München 1997, 108–112; Berthold Kupisch, s.v. Marcellus, in: Michael Stolleis (Hrsg.), Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, München 2001, 418–419.

25 Dazu Andreas Grotens, Corpus und universitas: Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik, Tübingen 2015, 380; ferner zur Behandlung dieses Aspekts durch Cosimo Cascione in seinem Vortrag mit dem Titel *Tres faciunt collegium* im Tagungsbericht von Rosaria Mazzola, Umanità, potere e giustizia. In ricordo di Francesco Salerno, Index 47 (2019), 640–646, 644.

26 Zu diesem etwa Tomasz Giaro, s.v. Neratius [5], in: Der Neue Pauly, Bd. 8, Stuttgart 2000, Sp. 845; Rolf Knütel, s.v. Neratius, in: Michael Stolleis (Hrsg.), Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, München 2001, 465–466.

solches *collegium* konnte im römischen Recht verschiedene Zwecke verfolgen, namentlich öffentlich-rechtliche bzw. sakralrechtliche: Die Quellen berichten etwa von Begräbnis- und Kultvereinen, Staats- und Steuerpachtvereinen²⁸ oder Berufsverbänden.²⁹ Der große Romanist *Max Kaser* nimmt an, der Grund für das Erfordernis einer Anzahl von drei Personen sei darin zu sehen, dass erst dann „ein Mehrheitsbeschluß möglich ist“.³⁰

Jedenfalls³¹ für den Fall eines öffentlichen Personenverbands, der im römischen Recht als *universitas* bezeichnet wurde,³² vertrat der spätklassische römische Jurist *Ulpian* (2.–3. Jh. n.Chr.)³³, dass ein solcher auch dann fortbestand, wenn die Personenzahl das Quorum von drei unterschritt:³⁴

-
- 27 Vgl. nur *Max Kaser/Rolf Knütel/Sebastian Lohsse*, Römisches Privatrecht, 22. Aufl., München 2021, § 27 Rn. 9. Diese Vereine wurden auch im Zivilprozess als rechtsfähig angesehen, vgl. nur ebenda, § 27 Rn. 9.
- 28 Dass letztere dem Recht der Kooperationen unterlagen, bezweifelt *Andreas Fleckner*, Antike Kapitalvereinigungen: ein Beitrag zu den konzeptionellen und historischen Grundlagen der Aktiengesellschaft, Köln u.a. 2010, 209 und 316–413.
- 29 Vgl. nur *Kaser/Knütel/Lohsse* (Fn. 27), § 27 Rn. 9 oder *Fred G. Bär*, §§ 21–79. Juristische Personen I: Vereine, in: *Mathias Schmoeckel/Joachim Rückert/Reinhard Zimmermann* (Hrsg.), Historisch-kritischer Kommentar zum BGB, Bd. 1, Tübingen 2003, 232–271, 234 f.
- 30 *Max Kaser*, Das Römische Privatrecht, Bd. 1, 2. Aufl., München 1971, 309 Fn. 58; siehe ferner *Wolfgang Ernst*, Maior pars – Mehrheitsdenken in der römischen Rechtskultur, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte – Romanistische Abteilung 132 (2015), 1–67, 64. Hier zeigt sich eine Verbindung zu einem der zahlreichen Forschungsfelder des Jubilars, nämlich dem Verwaltungsrecht, zu dem dieser seine Dissertation (*Gilbert Gornig*, Die sachbezogene hoheitliche Maßnahme. Auch ein Beitrag zur Allgemeinverfügung im Sinne des § 35 S.2 VwVfG, Berlin 1985) anfertigte: Für Ausschüsse i.S.v. § 88 VwVfG, d.h. Ausschüsse, Beiräte und andere kollegiale Einrichtungen, gilt, wenn sie in einem Verwaltungsverfahren tätig werden, nach § 90 Abs. 1 S. 1 VwVfG a.E. für die Beschlussfähigkeit ein Mindestquorum von drei stimmberechtigten Mitgliedern („Ausschüsse sind beschlussfähig, wenn alle Mitglieder geladen und mehr als die Hälfte, mindestens aber drei der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind.“). Die für dieses Element des „Grundbestand[s] kollegialer Organisation“ (so treffend *Pascale Cancik*, s.v. Kollegialbehörden, in: *Albrecht Cordes/Heiner Lück/Dieter Werkmüller/Christa Bertelsmeier-Kierst* (Hrsg.), Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2. Aufl., Bd. 2, Berlin 2012, Sp. 1940–1942, 1941) gegebene Begründung entspricht der zum römischen Recht benannten: „Nur wenn drei oder mehr Personen an der Entscheidungsfindung beteiligt sind, ist ein Mehrheitsbeschluß möglich, der eines der charakteristischen Merkmale von Kollegialgremien ist.“ (so *Thomas Groß*, Das Kollegialprinzip in der Verwaltungsorganisation, Tübingen 1999, 47).
- 31 Zu einer möglichen Erstreckung auf alle *collegia* siehe *Ludwig Schnorr von Carolsfeld*, Geschichte der juristischen Person, Bd. 1: Universitas, Corpus, Collegium im klassischen römischen Recht, München 1933, 224 mit Fn. 4 und 385.
- 32 Vgl. *Kaser/Knütel/Lohsse* (Fn. 27), § 27 Rn. 3; *Grotens* (Fn. 25), 340.
- 33 Zu diesem etwa *Rolf Knütel*, s.v. Ulpianus, Domitius, in: *Michael Stolleis* (Hrsg.), Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, München 2001, 640–641.
- 34 Vgl. *Bastian Zahn*, Si quid universitati debetur: Forderungen und Schulden privater Personenvereinigungen im römischen Recht, Köln u.a. 2021, 349 und 351; *Kaser/Knütel/*

Ulp. 10 ed. D. 3.4.7.2

In decurionibus vel alius universitatibus nihil refert, utrum omnes idem maneant an pars maneat vel omnes immutati sint. sed si universitas ad unum reddit, magis admittitur posse eum convenire et conveniri, cum ius omnium in unum recederit et stet nomen universitatis.

Bei den Decurionenräten³⁵ oder anderen *universitates* macht es nicht aus, ob alle dieselben bleiben oder ein Teil bleibt oder alle ausgetauscht sind. Aber wenn eine *universitas* auf einen zurückgeht, wird eher gestattet, dass dieser klagen und verklagt werden kann, weil das Recht aller auf einen zurückfällt und das *nomen* der *universitas* bestehen bleibt.

Derartige Verbände bestanden also unabhängig von personellen Wechseln in ihrer Mitgliedschaft fort.³⁶ Für den Fall einer Reduktion auf nur ein verbleibendes Mitglied vertrat Ulpian (*magis admittitur* weist darauf hin, dass dies nicht unstreitig stand), dass der Verband in dem übriggebliebenen Mitglied fortbestehe, dass dieses dann – aus Gründen der Prozessökonomie³⁷ – im Prozess aktiv- bzw. passivlegitimiert sei,³⁸ da das *nomen*, der „Name“³⁹ bzw. der Begriff⁴⁰ – teils wird auch angenommen: die Forderung⁴¹ – des Verbandes bestehen bleibe. *Andreas Groten* schließt diesbezüglich in seiner vieldiskutierten⁴² Arbeit: „Solange noch ein Mit-

Lohsse (Fn. 27), § 27 Rn. 10; Groten (Fn. 25), 340 und 343; Fleckner (Fn. 28), 209 und 398 Fn. 271; Kaser (Fn. 30), 309 Fn. 58.

35 Bei den Dekurionenräten handelte es sich gleichsam um die munizipalen Stadträte, vgl. *Constantin Willems*, Roman Law from Ankara. Some Remarks on C. 10.32.31, in: Ankara Üniversitesi Hukuk Fakültesi Dergisi (AÜHFD), 69 (2020) = Prof. Dr. Özcan Karadeniz Çelebicancı Armağan, 1281–1291, 1285 m.w.N. in Fn. 20.

36 Vgl. Groten (Fn. 25), 340.

37 So Groten (Fn. 25), 343.

38 Zur Frage der prozessualen Vertretung von Gemeinden und Personengesamtheiten insbesondere *Johannes Platschek*, Das *nomen universitatis* in D. 3.4.7.2 (Ulp. 10 ed.), INDEX 40 (2012), 617–632, 617 f.

39 Vgl. die Übersetzung von *Tom Kinsey* in Alan Watson (Hrsg.), *The Digest of Justinian*, Bd. 1, Philadelphia 1985, 98: “the corporate body continues to exist in name only”.

40 So Groten (Fn. 25), 340 („Begriff“) und 343 („auf begrifflicher Ebene“); *Okko Behrends/Rolf Knütel/Berthold Kupisch/Hans Hermann Seiler*, *Corpus iuris civilis*: Text und Übersetzung, Bd. 2, Heidelberg 1995, 308 (Rohübersetzung von *Bruno Huwiler*).

41 So geht *Platschek* (Fn. 38), 620 m.w.N. in Fn. 10 davon aus, *nomen* meine hier „Schuld“ bzw. „Forderung“ und *Zahn* (Fn. 34), 351 spricht von „Verbindlichkeit“; ebenso schon *Schnorr von Carolsfeld* (Fn. 31), 140 Fn. 3 und 225 Fn. 4. Für die Zwecke dieses Beitrags kann dies dahinstehen, da der Begriff an dieser Stelle jedenfalls traditionell im Sinne von „Name“ verstanden wurde und wird, vgl. dazu nur *Platschek* (Fn. 38), 623–632.

42 Vgl. nur die Anmerkungen von *Ralph Backhaus*, Besprechungsaufsat zu: Groten, Andreas, *Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015, und zu Siracusa, Raffaela, *La nozione di universitas in diritto romano*, Milano 2016, Legal Roots 7 (2017), 474–489; *Okko Behrends*, Rezension zu Andreas Groten, *Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015, *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 269 (2017), 194–230 und 270 (2018), 48–73; *Andreas Fleckner*, Rezension zu Andreas Gro-

glied des Dekurionenrates oder einer Gemeinde übrig bleibt, besteht noch ein personales Substrat, an das der Begriff (*nomen*) angeknüpft werden kann“.⁴³

Für das römische Recht der Personenverbände lässt sich also zusammenfassend festhalten, dass jedenfalls nach der im Corpus Iuris Civilis überlieferten Meinung des Juristen *Neraz* drei Personen erforderlich waren, um ein *collegium* zu begründen; für *universitates* vertrat später der Jurist *Ulpian*, dass ein späteres Absinken unter dieses Quorum von drei unschädlich sei, solange – so jedenfalls die heute wohl noch herrschende Meinung – noch irgendein personales Substrat verblieb, an das begrifflich angeknüpft werden konnte.

3. Die Regel *tres faciunt collegium* im universitären Kontext

Als ungeschriebene Regel findet die Maxime *tres faciunt collegium* traditionell auch im universitären Kontext Anwendung. Teilweise wird die Regel dabei in einem Bedeutungsgehalt verwendet, der dem des römischen Rechts zumindest nahekommt, wenn nämlich die Frage aufgeworfen wird, wann an einer Universität ein hinreichend großes (Wahl-)Kollegium vorhanden ist, das sich das *nomen universitatis* verdient. So konnte etwa an der Universität Heidelberg, die im Jahre 1386 den Lehrbetrieb aufnahm, *Marsilius von Inghen* erst vier Wochen nach der feierlichen Aufnahme der Vorlesungen zum Rektor gewählt werden: Der Rektor wurde von den *magistri artium* gewählt, und da nach dem Vorbild der Pariser Universität, von der ein großer Teil der Dozenten, wie auch *Marsilius* selbst, nach Heidelberg gekommen war, die aus dem römischen Recht stammende Regel *tres faciunt collegium* gelten sollte, musste zunächst auf die Ankunft eines dritten *magister artium* gewartet werden, bevor nach dem Eintreffen des aus Prag nach Heidelberg wechselnden *Dietmar von Schwerte* ein ausreichend besetztes Wahlkollegium zur Verfügung stand.⁴⁴ Entsprechend wird der Satz auch an anderer Stelle verwendet: Im 1866 im Journal of Jurisprudence erschienenen Überblick über die Möglichkeiten eines Rechtsstudiums in Schottland heißt es über die Universitäten von Glasgow und Aberdeen: “both of these Universities still boast of a legal Faculty. But if the maxim *tres faciunt collegium* be applicable to a faculty, there is no

ten, *Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte – Romanistische Abteilung 137 (2020), 422–450; *Johannes Platschek*, Rezension zu Andreas Groten, *Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015, ZHR 181 (2017) 153–158.

43 *Groten* (Fn. 25), 343.

44 Dazu *Jürgen Mietheke*, The University of Heidelberg and the Jews: Founding and Financing the Needs of a New University, in: Spencer E. Young (Hrsg.), *Crossing Boundaries at Medieval Universities*, Leiden u.a. 2011, 317–339, 321; *Eike Wolgast*, Die kurpfälzische Universität 1386–1803, in: Wilhelm Dörr (Hrsg.), *Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386–1986*, Berlin u.a. 1985, 1–70, 3.

real Faculty of Law in either of them; for the so-called Faculty of Law in Glasgow consists of two, whilst that of Aberdeen is represented by a single professor".⁴⁵

Die Regel *tres faciunt collegium* wird im universitären Kontext ferner traditionell auch oft im übertragenen Sinne auf das Quorum angewandt, das für die (Verpflichtung zur) Durchführung einer Lehrveranstaltung erforderlich ist. Teils wird die Regel dabei dergestalt verstanden, „dass eine Vorlesung oder ein Seminar dann stattfinden sollte oder konnte, wenn die Veranstaltung von mindestens drei Hörern besucht wurde“,⁴⁶ teils in der Ausprägung, dass die Veranstaltung stattfindet, wenn Dozent/-in und Teilnehmer/-innen zu selbdritt⁴⁷ sind⁴⁸. Angeblich soll die Regel, dass ein Professor verpflichtet war, die Lehrveranstaltung durchzuführen, wenn sich mindestens zwei Hörer einfanden, bereits in den ersten Statuten der im Jahre 1348 gegründeten Karlsuniversität Prag, die auf ihren ersten Kanzler, Erzbischof *Ernst von Pardubitz*, zurückgehen, enthalten gewesen sein.⁴⁹

4. Galt die Regel *tres faciunt collegium* an der Universität Marburg?

In diesem auf die Hörerzahl einer Lehrveranstaltung bezogenen Bedeutungskontext kommt die Regel *tres faciunt collegium* auch in unserer Episode vor. In der Konsequenz stellt sich die Frage, ob die Regel *tres faciunt collegium* an der Universität Marburg galt.

4.1. Das Meinungsbild im Jahre 1871

Rektor *Ubbelohdes* Schreiben soll *Krüger* darüber in Kenntnis gesetzt haben, er „sei verpflichtet vor zwei Zuhörern zu lesen“.⁵⁰ *Ubbelohde* vertrat demnach wohl die Auffassung, dass Dozent und zwei Studenten ein ausreichendes Quorum für eine Lehrveranstaltung darstellten. *Johannes Gotlieb Klingelhöfer* konstatiert diesbezüglich in seiner Dissertation über die Marburger Juristenfakultät im 19. Jahrhundert treffend: „Bei der deprimierend niedrigen Frequenz der Fakultät damals eine verständliche Maßnahme“⁵¹ – trotz der extrem geringen Studierendenzahlen, auch und gerade in früher preußischer Zeit der Universität, nämlich „bemühte sich

45 N.N., Law Studies. No. IV. Scotland, in: *The Journal of Jurisprudence* 10 (1866), 281–295, 281.

46 So *Ernst-Erich Doberkat*, *Die Drei. Ein Streifzug durch die Rolle der Zahl in Kunst, Kultur und Geschichte*, Berlin 2019, 240.

47 Zum Begriff etwa *Dietlinde Munzel-Everling*, s.v. *Eid*, in: Albrecht Cordes/Heiner Lück/Dieter Werkmüller/Ruth Schmidt-Wiegand (Hrsg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 2. Aufl., Bd. 1, Berlin 2008, Sp. 1249–1261, 1257.

48 In diesem Sinne *Zdeněk Kopal*, *Of Stars and Men: Remeniscences of an Astronomer*, Bristol u.a. 1986, 82.

49 Dies behauptet, wenngleich ohne Beleg, *Kopal* (Fn. 48), 82.

50 *Krüger* (Fn. 1), 164.

51 *Klingelhöfer* (Fn. 1), 102 Fn. 446.

die Fakultät in jeder Weise, den Rechtsunterricht so vollständig und vielseitig wie möglich einzurichten.“⁵² In einem Brief vom 20.12.1872 an *Ludwig Enneccerus*, zu diesem Zeitpunkt noch außerordentlicher Professor in Göttingen, der Anfang 1873 jedoch als ordentlicher Professor auf die von *Krüger* frisch verlassene Stelle nach Marburg wechseln und zu einem der bedeutendsten Juristen seiner Zeit werden sollte,⁵³ schrieb *Ubbelohde* zum einen, dass seine eigene Pandektenvorlesung im Sommer 1872⁵⁴ auch nur von sechs bis acht Hörern besucht worden war,⁵⁵ und äußerte sich zudem über seine Wahrnehmung des Einsatzes⁵⁶ von *Enneccerus'* Lehrstuhlvorgänger: „Leider hatte *Krüger* gar kein Gefühl für seine Pflicht gegenüber Universität und der Facultät und ich persönlich habe von ihm eigentlich nichts gehabt als eine schnöde Behandlung, wiewohl ich ihm nach bestem Willen entgegengekommen war“.⁵⁷

Im Marburger Kollegium bestand dagegen, wie *Paul Krüger* behauptet, eine andere Auffassung bezüglich des Quorums, ab dem eine Vorlesung stattzufinden habe („Meine Kollegen bestritten die Verpflichtung“).⁵⁸ Wenn *Krüger* über die Motivation *Ubbelohdes* spekuliert, dieser habe „vermutlich in der Annahme, für Marburg gelte der Satz: ‚tres faciunt collegium‘ nicht“⁵⁹ geschrieben, impliziert dies, dass jedenfalls *Krüger* den Satz dergestalt verstehen wollte, dass neben dem Dozenten drei Teilnehmer erforderlich sein sollten.

52 *Klingelhöfer* (Fn. 1), 100.

53 Zu diesem *Gundlach* (Fn. 1), 135 (Nr. 216); *Siegfried Hener*, *Enneccerus*, Ludwig, Prof. d. Rechte, in: Ingeborg Schnack (Hrsg.), *Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck 1830–1930*, Bd. 4, Marburg 1950, 59–66; *Klingelhöfer* (Fn. 1), 104 f.; *Ralf Frassek*, s.v. *Enneccerus*, Ludwig (1843–1928), in: Albrecht Cordes/Heiner Lück/Dieter Werkmüller/Ruth Schmidt-Wiegand (Hrsg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 2. Aufl., Bd. 1, Berlin 2008, Sp. 1347–1348 sowie monographisch *Jacobi* (Fn. 3). *Franz Leonhard*, Zur Geschichte der Juristischen Fakultät, in: Heinrich Hermelink/Siegfried A. Kaehler (Hrsg.), *Die Philipps-Universität zu Marburg 1527–1927. Fünf Kapitel aus ihrer Geschichte (1527–1866)*, Marburg 1927, 575–578, 576, würdigt seinen Kollegen wie folgt: „Unter allen Mitgliedern der Fakultät ragt aber Ludwig Enneccerus hervor, der der Fakultät seit 1872 angehört und seit langen Jahren ihr Senior ist. Der Fakultät gereicht es zur besonderen Ehre, einen der größten Juristen der Neuzeit zu den ihrigen zu zählen.“

54 Vgl. Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1872 vom 15. April bis 15. August auf der Universität zu Marburg gehalten werden sollen, Marburg 1872, 12: „Pandekten liest nach Arndts Prof. *Ubbelohde* 10 bis 12 Uhr 6 T.“; *Ubbelohde* folgte in seiner Vorlesung also Karl Ludwig Arndts von Arnesberg, *Lehrbuch der Pandekten*, 6. Aufl., München 1868.

55 *Klingelhöfer* (Fn. 1), 100 Fn. 443 mit Verweis auf den in der Folge zitierten Brief von Otto *Ubbelohde* an Ludwig *Enneccerus* vom 20.12.1872.

56 *Jacobi* (Fn. 3), 35 bezieht die Aussage dagegen darauf, *Krüger* habe „offenbar das ungeschriebene Fakultätsgesetz verletzt, über interne Kontroversen möglichst wenig an die vorgesetzte Kultusbehörde dringen zu lassen.“

57 Brief von Otto *Ubbelohde* an Ludwig *Enneccerus* vom 20.12.1872, unveröffentlicht; insofern wiedergegeben bei *Klingelhöfer* (Fn. 1), 102; zum Nachlass *Enneccerus'*, in dem sich der Brief befindet, näher ebenda, S. 154.

58 *Krüger* (Fn. 1), 164.

59 *Krüger* (Fn. 1), 164.

4.2. Die normativen Grundlagen

Sucht man eine Antwort auf die Frage, welches Quorum für Lehrveranstaltungen an der Universität Marburg im Jahr 1871 erforderlich war, ist zunächst ein Blick auf die Statuten der Universität und die für diese ergangenen Verordnungen zu werfen. In den alten Statuten der Universität Marburg von 1560⁶⁰ findet sich keine einschlägige Regelung, gleiches gilt für die *Leges Generales* der Universität und die Statuten der juristischen Fakultät von 1653.⁶¹ Aus der Zeit, in der Marburg noch zur Landgrafschaft Hessen-Kassel gehörte, stammt jedoch eine „Verordnung, die Haltung der *Collegiorum* auf den Universitäten zu Marburg und Rinteln betreffend, vom 17ten Januar 1766“, statuiert von Landgraf *Friedrich II.*⁶² Dort heißt es in §. VII.:

Die §. I. specificierte *Collegia* müssen, soviel möglich, vornehmlich aber die nothwendigsten, es mögen sich dazu viele oder wenige *Auditores* finden, in jedem halben Jahre dergestalt gelesen werden, daß die nicht zu denen *Stipendiariis* gehörige Studierende Gelegenheit haben, in drey bis vier Jahren ihre *Studia* völlig, wann sie wollen, zu *absolvieren*.⁶³

Nach diesen Vorgaben wurde also explizit von einer Mindestzahl von Hörern (*auditores*) abgesehen, um den Studierenden einen zügigen Studienabschluss zu ermöglichen; eine Einschränkung wurde jedoch bezüglich der Vorlesungen insgesamt („soviel möglich“, „die nothwendigsten“) gemacht.⁶⁴

Die Universität Marburg war allerdings wenige Jahre vor der Episode um *Paul Krüger*, namentlich im Jahr 1866, preußisch geworden.⁶⁵ Neue Statuten hatte Preußen seinem universitären Neuzugang jedoch noch nicht zukommen lassen, dies erfolgte erst im Jahre 1885, nachdem die Juristische Fakultät zuvor bereits 1876 vom preußischen Kultusministerium aufgefordert worden war, orientiert an den der Aufforderung beigefügten Mustersatzungen aus Berlin, Bonn, Breslau und Königsberg eine neue Fakultätssatzung auszuarbeiten.⁶⁶ Insofern stellt sich in der Tat die Frage, ob die alte Rechtslage aus dem 18. Jahrhundert auch für die nun-

60 Abgedruckt mit Einleitung bei *Gundel* (Fn. 15), 111–179.

61 Abgedruckt bei *Julius Caesar, Academiae Marpurgensis privilegia, leges generales et statuta facultatum specialia anno MDCLIII promulgata*, Marburgi 1868, 12–32 und 40–46.

62 Abdruck in der Sammlung kurhessischer Landes-Ordnungen und Ausschreiben nebst dahin gehörigen Erläuterungs- und anderen Rescripten, Resolutionen, Abschieden, gemeinen Bescheiden und dergleichen, Theil 6, Cassel 1790, Nr. MMCLI (S. 306 ff.); zu dieser auch *Klingelhöfer* (Fn. 1), 10.

63 Sammlung kurhessischer Landes-Ordnungen und Ausschreiben nebst dahin gehörigen Erläuterungs- und anderen Rescripten, Resolutionen, Abschieden, gemeinen Bescheiden und dergleichen, Theil 6, Cassel 1790, Nr. MMCLI (S. 307 f.).

64 Dazu auch *Klingelhöfer* (Fn. 1), 33.

65 Vgl. dazu *Siegfried A. Kaehler, Die Universität Marburg von 1653–1866*, in: Heinrich Hermelink/Siegfried A. Kaehler (Hrsg.), *Die Philipps-Universität zu Marburg 1527–1927. Fünf Kapitel aus ihrer Geschichte (1527–1866)*, Marburg 1927, 225–565, 550–552.

66 Dazu *Klingelhöfer* (Fn. 1), 11 f.

mehr preußische Universität Marburg fortgelten sollte oder ob hier nunmehr ein anderes – etwa die Regel *tres faciunt collegium* – gelten sollte.

Zur Beantwortung der Frage könnte ein Blick auf die Statuten der anderen preußischen Universitäten opportun sein. Explizit in den Verfassungsurkunden einer preußischen Universität angesprochen wird die Frage – sofern ersichtlich⁶⁷ – lediglich in den Statuten der Bonner Universität vom 1.9.1827. Dort heißt es in §. 123:

Jeder öffentliche Lehrer ist verpflichtet, die, von ihm auf solche Weise angekündigten, öffentlichen und Privat-Vorlesungen zu halten, sobald zu einer jeden von ihnen sich eine Anzahl von wenigstens vier Zuhörern meldet.⁶⁸

Diese Norm hatte – wie der ehemalige Bonner Rektor *Karl Theodor Schäfer* in seinem Werk zur Verfassungsgeschichte dieser Universität berichtet – „kein Vorbild“ in den Statuten der Universität Berlin vom 31.10.1816.⁶⁹ Letztlich handelte es sich um eine Präzisierung gegenüber dem Entwurf der Statuten der Universität Bonn vom 10.1.1825, der eine Verpflichtung zum Abhalten einer Lehrveranstaltung vorgesehen hatte, wenn sich „eine hinlängliche Zahl von Zuhörern“⁷⁰ gemeldet hatte: Es hatte sich erwiesen, dass dieser unbestimmte Rechtsbegriff⁷¹ der hinlänglichen Zahl „von manchen recht großzügig ausgelegt“⁷² worden war – so hatte etwa ein Professor der Theologie die Zahl von 22 Hörern als nicht hinlänglich erachtet und seine Veranstaltung nicht abhalten wollen.⁷³ Zugrunde lag der Normierung ferner eine Zirkularverfügung des Ministeriums vom 12.8.1826, welche die preußischen Universitäten verpflichtete, „von jetzt an in den einzureichenden halbjährlichen Verzeichnissen der gehaltenen und nicht gehaltenen Vorlesungen, wenn diese wegen Mangels an Zuhörern nicht zustande gekommen waren, anzugeben, wieviele Studierende sich zu ihnen gemeldet hatten“.⁷⁴

67 Eine Durchsicht der bei *Johann Friedrich Wilhelm Koch*, Die Preußischen Universitäten. Eine Sammlung, welche die Verfassung und Verwaltung dieser Anstalten betreffen, Bd. 1, Berlin u.a. 1839, abgedruckten Verfassungen bzw. Statuten der Königlichen Friedrich-Wilhelms Universität zu Berlin, der Königlichen Universität zu Breslau, der Königlichen Universität zu Greifswald, der Königlichen vereinten Universität Halle-Wittenberg und der Königlichen Universität zu Königsberg in Preußen brachte keinen weiteren positiven Befund.

68 Abdruck bei *Koch* (Fn. 67), Nr. 9 (auf S. 212); ferner *Karl Theodor Schäfer*, Verfassungsgeschichte der Universität Bonn, 1818 bis 1960, Bonn 1968, 454.

69 *Schäfer* (Fn. 68), 71.

70 *Schäfer* (Fn. 68), 71 und 96.

71 Zu diesem verwaltungsrechtlichen Begriff etwa *Gilbert H. Gornig/Hans-Detlef Horn* (Hrsg.), Deutsches Recht. Eine Einführung. Insbesondere für internationale Studierende. Bearbeitet von *Carolin Gornig/Constanze Horn*, Frankfurt a.M. 2016, 65 f. und *Steffen Detterbeck*, Allgemeines Verwaltungsrecht mit Verwaltungsprozessrecht, 18. Aufl., München 2020, Rn. 348 f., ferner *Gilbert Gornig*, Kommunalrecht, in: *Gilbert Gornig/Hans-Detlef Horn/Martin Will*, Öffentliches Recht in Hessen: Kommunalrecht, Polizei- und Ordnungsrecht, Öffentliches Baurecht, München 2018, § 2 Rn. 23 und § 3 Rn. 64.

72 *Schäfer* (Fn. 68), 96.

73 *Schäfer* (Fn. 68), 96.

74 Cirkularverfügung an die Königl. Universitäten, betreffend die Anzeige wegen angekündigter, aber nicht zu Stande gekommener Vorlesungen vom 12. August 1826; Ab-

4.3. Die Lösungsmöglichkeiten für den „Fall Krüger“

Doch zurück zu unserem Fall. Grundsätzlich war im Jahr 1871 für Marburg keine speziellere Regelung als die aus dem Jahr 1766 stammende ergangen, wonach angekündigte Vorlesungen, „es mögen sich dazu viele oder wenige *Auditeores* finden,“ auch abgehalten werden mussten. Ging man von deren Fortgeltung auch in preußischer Zeit aus, so wäre Krüger zur Durchführung seiner Pandektenvorlesung im Sommersemester 1871 tatsächlich verpflichtet gewesen, wie dies auch *Ubbelohde* verlangte. Nähme man dagegen an, dass sich das Ministerium bei einer Beantwortung der für Marburg noch nicht „preußisch“ normierten Frage nicht an der alten Regelung Landgraf *Friedrich II.*, sondern an anderen preußischen Universitätsstatuten, in denen es eine explizite Regelung gab, namentlich an den Bonner Statuten, orientiert hätte, so wäre nach dem Bonner Vorbild eine Antwort dergestalt möglich gewesen, dass zwei Studenten eben nicht ausreichten, um die Pflicht des Professors zur Durchführung der im Vorlesungsverzeichnis angekündigten Lehrveranstaltung zu begründen. Die von Krüger in Anspruch genommene, dem römischen Recht entlehnte Regel *tres faciunt collegium* galt jedoch im Jahre 1871 in Marburg weder ausdrücklich noch als Gewohnheitsrecht.

Doch die hypothetische Frage, der sich dieser Beitrag widmet, ist letztlich natürlich müßig: Eine Antwort aus dem Ministerium blieb aus, Krüger hielt die betreffliche Vorlesung unabhängig vom Bestehen seiner Verpflichtung dazu ab und verließ die Universität Marburg zudem 1872 in Richtung Innsbruck, wo er sich wiederum recht bald in Querelen mit seinen Fakultätskollegen verfing.⁷⁵ Peter Riedlberger und Isabel Niemöller folgern diesbezüglich berechtigt: “While Krüger was an exceptional scholar,[⁷⁶] he was not particularly good with people. [...]

druck bei Johann Friedrich Wilhelm Koch, Die Preußischen Universitäten. Eine Sammlung, welche die Verfassung und Verwaltung dieser Anstalten betreffen, Bd. 2.1, Berlin u.a. 1840, Nr. 209 (auf S. 198); dazu auch Schäfer (Fn. 68), 96. Zur weiteren Geschichte: In der Satzung der Universität Bonn vom 21.7.1930 sollte es später in § 73 zu unserer Frage heißen: „§ 73. Jeder ordentliche Professor ist für die Vertretung des ihm übertragenen Faches verantwortlich. Im Übrigen ist jeder Dozent verpflichtet, die von ihm angekündigten Vorlesungen und Übungen zu halten, sofern sich innerhalb der Belegfrist wenigstens drei Hörer bei ihm gemeldet haben“ (Schäfer [Fn. 68], 485); Gleichtes galt übrigens noch nach der Verfassung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn vom 27.6.1960; dort hieß es in § 91 Abs. 2: „Jeder Universitätslehrer ist verpflichtet, die von ihm angekündigten Vorlesungen und Übungen zu halten, sofern sich innerhalb der Belegfrist drei Hörer bei ihm gemeldet haben“ (Schäfer [Fn. 68], 515).

⁷⁵ Krüger (Fn. 1), 164 f.; dazu Riedlberger/Niemöller (Fn. 1), 12.

⁷⁶ Ob seiner wissenschaftlichen Meriten erinnerten jedenfalls nachfolgende Generationen der Fakultät gerne an den, wenn auch nur kurzen, Aufenthalt Paul Krügers in Marburg; so schrieb etwa Leonhard (Fn. 53), 575: „Der Juristischen Fakultät gehörten in der Zeit von 1866 ab eine Reihe vortrefflicher Gelehrter an. Es seien hier nur die bedeutendsten genannt [...]. Hierher gehört [...] [f]erner [...] Paul Krüger, dem wir insbesondere die ausgezeichnete Ausgabe des Codex und die Geschichte der römischen Rechtsquellen verdanken.“ Zu Krügers Tätigkeit in Marburg retrospektiv ferner knapp Dieter Werkmüller, Aus der Geschichte der Marburger Juristenfakultät bis zum Ende der preußischen Ära (1527–1918), JuS 1987, 920–922, 922.

While *Krüger's* many positions as professor seem to indicate constant promotions, they had in truth more to do with his constant troubles with his colleagues".⁷⁷

4.4. Epilog: Die Normierung der Frage im Jahr 1885

In Marburg wurde der Satz *tres faciunt collegium* übrigens einige Jahre nach dem genannten Zwischenfall ausdrücklich normiert, und zwar in dem Sinne, in dem *Paul Krüger* ihn wohl verstehen wollte, dass neben dem Professor drei und nicht bloß zwei Zuhörer erforderlich seien. In den Statuten der Universität vom 28.10. 1885, die „die älteren Statuten, insbesondere das Geschäftsstatut vom 9.1.1816 und die dazu ergangenen ergänzenden und abändernden Vorschriften“ außer Kraft setzen,⁷⁸ heißt es im 8. Abschnitt, der mit „Von den Vorlesungen“ betitelt ist, in § 80 wie folgt:

§ 80. *Pflicht die angekündigten Vorlesungen zu halten.* Jeder Universitätslehrer ist verpflichtet, die von ihm angekündigten öffentlichen und Privatvorlesungen zu halten, sobald sich dazu eine Anzahl von wenigstens drei Zuhörern findet.⁷⁹

5. Fazit

Das Problem eines derart kleinen Auditoriums war den Veranstaltungen des Jubilars natürlich fremd. Da der Jubilar jedoch der Fakultätsgeschichte stets ein besonderes Interesse entgegenbrachte und unlängst selbst auch auf der „Klaviatur der Rechtsgeschichte“ aufspielte,⁸⁰ besteht aber immerhin bescheidener Anlass zur Hoffnung, dass bei ihm auch diese rechtshistorische Etüde zu einer eigenen Art von „Minderheitenrechten“ auf offene Ohren stoßen mag.

Literaturverzeichnis

Arndts von Arnesberg, Karl Ludwig: Lehrbuch der Pandekten, 6. Aufl., München 1868.
Backhaus, Ralph: Rezension zu Andreas Groten, Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Poli-

77 Riedberger/Niemöller (Fn. 1), 11.

78 So die Präambel der Statuten der Universität Marburg vom 28.10.1885, abgedruckt im Handbuch für Marburger Professoren, Marburg 1889, 1.

79 Zitiert nach dem Abdruck im Handbuch für Marburger Professoren, Marburg 1889, 22.

80 Gilbert Gornig, Rechtsgeschichtliche Quellenexegese: Justinian. C. 4, 27, 2 (3), 1 (530). Auch ein Beitrag zur Stellvertretung im Justinianischen Gesamtwerk, in: Andreas Raff einer (Hrsg.), Auf der Klaviatur der Rechtsgeschichte. Festgabe für Kurt Ebert zum 75. Geburtstag, Bd. 1, Hamburg 2019, 319–338. Siehe zu C. 4, 27, 2, 1 inzwischen auch Constantin Willems: Justinian als Ökonom. Entscheidungsgründe und Entscheidungsmuster in den quinquaginta decisiones, Köln u.a. 2017, 325–335 mit weiteren Nachweisen aus der neueren Forschungsliteratur.

- titik, Tübingen 2015, und zu Raffaela Siracusa, *La nozione di universitas in diritto romano*, Milano 2016, Legal Roots 7 (2017), 474–489.
- Bär, Fred G.: §§ 21–79. Juristische Personen I: Vereine, in: Mathias Schmoeckel/Joachim Rückert/Reinhard Zimmermann (Hgg.), *Historisch-kritischer Kommentar zum BGB*, Bd. 1, Tübingen 2003, 232–271.
- Behrends, Okko/Knütel, Rolf/Kupisch, Berthold/Seiler, Hans Hermann: *Corpus iuris civilis*: Text und Übersetzung, Bd. 2, Heidelberg 1995.
- Behrends, Okko: Rezension zu Andreas Groten, *Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015, *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 269 (2017), 194–230 und 270 (2018), 48–73.
- Caesar, Julius: *Academiae Marpurgensis privilegia, leges generales et statuta facultatum specialia anno MDCLIII promulgata*, Marburgi 1868.
- Cancik, Pascale: s.v. Kollegialbehörden, in: Albrecht Cordes/Heiner Lück/Dieter Werkmüller/Christa Bertelsmeier-Kierst (Hgg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 2. Aufl., Bd. 2, Berlin 2012, Sp. 1940–1942.
- Codex Iustinianus, ed. Paul Krüger, 2 Bde., Berlin 1877.
- Codex Theodosianus, ed. Paul Krüger, 2 Bde., Berlin, 1923–1926.
- Corpus Iuris Civilis I: *Institutiones*, ed. Paul Krüger; *Digesta*, ed. Theodor Mommsen, 16. Aufl., Berlin 1954.
- Corpus Iuris Civilis II: *Codex Iustinianus*, ed. Paul Krüger, 11. Aufl., Berlin 1954.
- Detterbeck, Steffen: *Allgemeines Verwaltungsrecht mit Verwaltungsprozessrecht*, 18. Aufl., München 2020.
- Digesta Iustiniani Augusti, edd. Theodor Mommsen/Paul Krüger, 2 Bde., Berlin 1870.
- Doberkat, Ernst-Erich: *Die Drei. Ein Streifzug durch die Rolle der Zahl in Kunst, Kultur und Geschichte*, Berlin 2019.
- Ernst, Wolfgang: Maior pars – Mehrheitsdenken in der römischen Rechtskultur, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte – Romanistische Abteilung* 132 (2015), 1–67.
- Fleckner, Andreas: Antike Kapitalvereinigungen: ein Beitrag zu den konzeptionellen und historischen Grundlagen der Aktiengesellschaft, Köln u.a. 2010.
- Fleckner, Andreas: Rezension zu Andreas Groten, *Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte – Romanistische Abteilung* 137 (2020), 422–450.
- Frassek, Ralf: s.v. Enneccerus, Ludwig (1843–1928), in: Albrecht Cordes/Heiner Lück/Dieter Werkmüller/Ruth Schmidt-Wiegand (Hgg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 2. Aufl., Bd. 1, Berlin 2008, Sp. 1347–1348.
- Giaro, Tomasz: s.v. Neratius [5], in: *Der Neue Pauly*, Bd. 8, Stuttgart 2000, Sp. 845.
- Gornig, Gilbert H./Horn, Hans-Detlef (Hgg.), *Deutsches Recht. Eine Einführung. Insbesondere für internationale Studierende*. Bearbeitet von Carolin Gornig/Constanze Horn, Frankfurt a.M. 2016.
- Gornig, Gilbert, Rechtsgeschichtliche Quellenexegese: Justinian. C. 4, 27, 2 (3), 1 (530). Auch ein Beitrag zur Stellvertretung im Justinianischen Gesamtwerk, in: Andreas Raffiner (Hg.), *Auf der Klaviatur der Rechtsgeschichte. Festgabe für Kurt Ebert zum 75. Geburtstag*, Bd. 1, Hamburg 2019, 319–338.
- Gornig, Gilbert: Die sachbezogene hoheitliche Maßnahme. Auch ein Beitrag zur Allgemeinverfügung im Sinne des § 35 S.2 VwVfG, Berlin 1985.

- Gornig, Gilbert: Kommunalrecht, in: Gilbert Gornig/Hans-Detlef Horn/Martin Will, *Öffentliches Recht in Hessen: Kommunalrecht, Polizei- und Ordnungsrecht, Öffentliches Baurecht*, München 2018, 1–177.
- Grimm, Jacob: Deutsche Rechtsalterthümer, 4. Ausg., Bd. 1, Leipzig 1899.
- Groß, Thomas: Das Kollegialprinzip in der Verwaltungsorganisation, Tübingen 1999.
- Groten, Andreas: *Corpus und universitas: Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015.
- Gundel, Hans Georg: Die Statuten der Universität Marburg von 1560, in: Walter Heinemeyer/Thomas Klein/Hellmut Seyer (Hgg.), *Academia Marburgensis. Beiträge zur Geschichte der Philipps-Universität Marburg*, Marburg 1977, 111–179.
- Gundlach, Franz: Catalogus professorum academie Marburgensis, Bd. 1, Marburg 1927.
- Handbuch für Marburger Professoren, Marburg 1889.
- Hener, Siegfried: Enneccerus, Ludwig, Prof. d. Rechte, in: Ingeborg Schnack (Hg.), *Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck 1830–1930*, Bd. 4, Marburg 1950, 59–66.
- Indices lectionum et publicarum et privatarum quae in Academia Marburgensi per semestre aestivum inde a d. xvii. m. Aprilis usque ad d. xv. m. Augusti MDCCCLXXI habenda proponuntur, Marburgi 1871.
- Jacobi, Andrea-Sabine: Ludwig Ennereccus 1843–1928, Rechtswissenschaftler und nationalliberaler Parlamentarier. Eine politische Biographie, Hamburg 1999.
- Kaehler, Siegfried A.: Die Universität Marburg von 1653–1866, in: Heinrich Hermelink/Siegfried A. Kaehler (Hgg.), *Die Philipps-Universität zu Marburg 1527–1927. Fünf Kapitel aus ihrer Geschichte (1527–1866)*, Marburg 1927, 225–565.
- Kaser, Max/Knütel, Rolf/Lohsse, Sebastian: *Römisches Privatrecht*, 22. Aufl., München 2021.
- Kaser, Max: *Das Römische Privatrecht*, Bd. 1, 2. Aufl., München 1971.
- Klingelhöfer, Johannes Gottlieb: *Die Marburger Juristenfakultät im 19. Jahrhundert*, Marburg u.a. 1972.
- Knütel, Rolf: s.v. Neratius, in: Michael Stolleis (Hg.), *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, München 2001, 465–466.
- Knütel, Rolf: s.v. Ulpianus, Domitius, in: Michael Stolleis (Hg.), *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, München 2001, 640–641.
- Koch, Johann Friedrich Wilhelm: *Die Preußischen Universitäten. Eine Sammlung, welche die Verfassung und Verwaltung dieser Anstalten betreffen*, Bd. 1, Berlin u.a. 1839; Bd. 2.1, Berlin u.a. 1840.
- Kopal, Zdeněk: *Of Stars and Men: Remeniscences of an Astronomer*, Bristol u.a. 1986.
- Krüger, Paul u.a. (Hgg.), *Collectio librorum iuris anteiustiniani*, Bd. 2 und 3, Berlin 1878 und 1890, 39–137.
- Krüger, Paul/Studemund, Wilhelm: *Gai Institutiones*, 7. Aufl., Berlin 1923.
- Krüger, Paul: Paul Krüger, in Hans Planitz (Hg.), *Die Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen*, Bd. 2, Leipzig 1925, 152–169.
- Kupisch, Berthold: s.v. Marcellus, in: Michael Stolleis (Hg.), *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, München 2001, 418–419.
- Landsberg, Ernst: *Geschichte der Deutschen Rechtswissenschaft*, 3. Abteilung, 2. Halbband, Text, Berlin 1910.
- Landsberg, Ernst: s.v. Ubbelohde, August, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 54, Leipzig 1908, 724–725.
- Leonhard, Franz: Zur Geschichte der Juristischen Fakultät, in: Heinrich Hermelink/Siegfried A. Kaehler (Hgg.), *Die Philipps-Universität zu Marburg 1527–1927. Fünf Kapitel aus ihrer Geschichte (1527–1866)*, Marburg 1927, 575–578.

- Liebs, Detlef: Upius Marcellus, in: Klaus Sallmann (Hg.), *Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur, 117 bis 284 n.Chr.*, München 1997, 108–112.
- Mazzola, Rosaria: Umanità, potere e giustizia. In ricordo di Francesco Salerno, *Index* 47 (2019), 640–646.
- Miethke, Jürgen: The University of Heidelberg and the Jews: Founding and Financing the Needs of a New University, in: Spencer E. Young (Hg.), *Crossing Boundaries at Medieval Universities*, Leiden u.a. 2011, 317–339.
- Munzel-Everling, Dietlinde: s.v. Eid, in: Albrecht Cordes/Heiner Lück/Dieter Werkmüller/Ruth Schmidt-Wiegand (Hgg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 2. Aufl., Bd. 1, Berlin 2008, Sp. 1249–1261.
- N.N.: Law Studies. No. IV. Scotland, in: *The Journal of Jurisprudence* 10 (1866), 281–295.
- Pätzold, Gerhard: Die Marburger Juristenfakultät als Spruchkollegium, Marburg 1966.
- Platschek, Johannes: Das nomen universitatis in D. 3.4.7.2 (Ulp. 10 ed.), *INDEX* 40 (2012), 617–632.
- Platschek, Johannes: Rezension zu Andreas Groten, *Corpus und Universitas. Römisches Körperschafts- und Gesellschaftsrecht: zwischen griechischer Philosophie und römischer Politik*, Tübingen 2015, *ZHR* 181 (2017) 153–158.
- Riedlberger, Peter/Niemöller, Isabel: Paul Krüger, Theodor Mommsen, and the Theodosian Code, *Roman Legal Tradition* 17 (2021), 1–112.
- Riemann, Robert (Hg.): Kinder und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm. Mit 446 Illustrationen von Otto Ubbelohde, 3 Bde., Leipzig 1907–1912.
- Sammlung kurhessischer Landes-Ordnungen und Ausschreiben nebst dahin gehörigen Erläuterungs- und anderen Rescripten, Resolutionen, Abschieden, gemeinen Bescheiden und dergleichen, Theil 6, Cassel 1790.
- Schäfer, Karl Theodor: *Verfassungsgeschichte der Universität Bonn, 1818 bis 1960*, Bonn 1968.
- Schmidt, Philip Peter: Es war einmal: Bibliographisches zum Leben und zu den Illustrationen von Otto Ubbelohde, 2. Aufl., Berlin 1997.
- Schnorr von Carolsfeld, Ludwig: *Geschichte der juristischen Person*, Bd. 1: *Universitas, Corpus, Collegium im klassischen römischen Recht*, München 1933.
- Schulz, Fritz: Paul Krüger †, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte – Romanistische Abteilung* 47 (1927), IX-XXXII.
- Seelentag, Anna: *Ius pontificium cum iure civili coniunctum: das Recht der Arrogation in klassischer Zeit*, Tübingen 2014.
- Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1871 vom 17. April bis 15. August auf der Universität zu Marburg gehalten werden sollen, Marburg 1871.
- Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1872 vom 15. April bis 15. August auf der Universität zu Marburg gehalten werden sollen, Marburg 1872.
- Verzeichnis des Personals und der Studierenden auf der Königlich Preußischen Universität Marburg im Sommer-Semester 1871. Nebst Angabe ihrer Wohnungen, Marburg 1871.
- Watson, Alan (Hg.): *The Digest of Justinian*, Bd. 1, Philadelphia 1985.
- Werkmüller, Dieter: Aus der Geschichte der Marburger Juristenfakultät bis zum Ende der preußischen Ära (1527–1918), *JuS* 1987, 920–922.
- Werkmüller, Dieter: s.v. Rechtsaltertümer, in: Adalbert Erler/Ekkehard Kaufmann/Ruth Schmidt-Wiegand (Hgg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 1. Aufl., Bd. 4, Berlin 1990, Sp. 265–268.
- Willems, Constantin: Justinian – ein „Nachruf“, *Jura* 2016, 1241–1245.

- Willems, Constantin: Justinian als Ökonom. Entscheidungsgründe und Entscheidungsmuster in den quinquaginta decisiones, Köln u.a. 2017.
- Willems, Constantin: Roman Law from Ankara. Some Remarks on C. 10.32.31, in: Prof. Dr. Özcan Karadeniz Çelebicanc'a Armağan = Ankara Üniversitesi Hukuk Fakültesi Dergisi (AÜHFD), 69 (2020), 1281–1291.
- Wolgast, Eike: Die kurpfälzische Universität 1386–1803, in: Wilhelm Dörr (Hg.), Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386–1986, Berlin u.a. 1985, 51 ff.
- Zahn, Bastian: Einführung in die Quellen des römischen Rechts, JURA 2015, 448–458.
- Zahn, Bastian: Si quid universitati debetur: Forderungen und Schulden privater Personenvereinigungen im römischen Recht, Köln u.a. 2021.